

**Postulat Fraktion BDP/CVP (Michael Daphinoff, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP)
vom 14. August 2014: Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe
(2014.SR.000230)**

In der Stadtratssitzung vom 1. September 2016 wurde das folgende Postulat erheblich erklärt:

Die CVP/BDP-Fraktion sieht in der Stadt Bern bedeutendes, brachliegendes Potenzial in der Familienfreundlichkeit und in den Angeboten für Senioren. Für die Förderung und die zukünftige Entwicklung zur familien- und seniorenfreundlichen Stadt erachtet die Fraktion die Ausarbeitung eines Konzepts zur „Generationenübergreifenden Nachbarschaftshilfe“ als zentral.

Ziele und Massnahmen des Modellprojekts „Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe“

Ziel des Projekts soll der Aufbau einer generationsübergreifenden Nachbarschaftshilfe und die Vernetzung verschiedener Institutionen sein, um bereits vorhandene Kapazitäten zu nutzen sowie Einzelaktivitäten zu bündeln und zu koordinieren. Durch diese Nachbarschaftshilfe sollten die Lebensbedingungen für Familien, für Senioren und für Migranten in der Stadt Bern verbessert werden. Ein wesentliches Anliegen ist die soziale Integration ausländischer Mitbürger. Die Hilfe für kranke, sozial schwache und Menschen ist ein weiterer Bestandteil. Die generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe setzt sich aus verschiedenen Teilmassnahmen zusammen, die es im Rahmen des Projekts näher zu definieren gilt. In Frage kommen beispielsweise Schülerprojekte, Schülerfirmen, Integrationstreffs, Mittagstische für Senioren, Hausaufgabenbetreuung von Senioren für Schüler/innen, Vorlesedienst (Ehrenamtliche lesen Senioren vor), Fahrdienst (alte und kranke Menschen werden gegen eine Kilometerpauschale von ehrenamtlichen Helfern gefahren) etc.

Die Umsetzung des Projekts soll in enger Zusammenarbeit erfolgen zwischen Quartierkommissionen, Kirchen, Leisten und städtischer Ebene. Die Zielgruppen selbst sollen fortlaufend in Entscheidungen einbezogen und das Projekt den Bedürfnissen der verschiedenen Beteiligten angepasst werden. Es soll somit eine enge Zusammenarbeit zwischen kommunaler Ebene, Quartiermanagement, den involvierten Institutionen, den Ehrenamtlichen und der Zielgruppe selbst geben. So könnte es z.B. einen regelmäßigen „Jour Fixe“ geben, an dem die Quartiermanagerin (z.B. der Quartierleist), der Projektleiter in der Verwaltung, ein Verantwortlicher aus der Finanzdirektion, ein Verantwortlicher der Bauverwaltung und ein Vertreter aus dem Seniorenrat teilnehmen. Die Verbindung zu den Ehrenamtlichen und den beteiligten Institutionen könnte durch die Quartiermanagerin (z.B. den Quartierleist) gewährleistet werden. Dies würde Aufgaben wie die Gewinnung der Ehrenamtlichen, den Aufbau von Strukturen und die Begleitung der einzelnen Gruppen bei der Lösung auftretender Probleme und Wünsche beinhalten. Auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Schaffung einer Anerkennungskultur wären Aufgaben des Quartiermanagements.

In diesem Sinne wird der Gemeinderat aufgefordert:

1. Ein Konzept auszuarbeiten, das den oben beschriebenen Grundgedanken der „generationenübergreifenden Nachbarschaftshilfe“ aufnimmt (1), Akteure und Massnahmen für die Stadt Bern benennt (2), die Machbarkeit analysiert (3), ein Pilotprojekt ausarbeitet (4) und den Bericht anschliessend dem Stadtrat und dem Seniorenrat vorlegt (5).
2. Das ausgearbeitete Pilotprojekt zusammen mit den involvierten Akteuren, den Kirchen und dem Seniorenrat – wie im Konzept beschrieben – umsetzen.

Bern, 14. August 2014

Erstunterzeichnende: Michael Daphinoff, Kurt Hirsbrunner

Mitunterzeichnende: Hans Kupferschmid, Claudio Fischer, Martin Mäder, Isabelle Heer, Philip Kohli, Martin Schneider, Judith Renner-Bach

Bericht des Gemeinderats

Der Gemeinderat unterstützt die Anliegen der Postulanten. Auch er ist der Meinung, dass generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der Bevölkerung leisten und insbesondere zur Intergration von älteren Menschen beitragen kann. Der Gemeinderat hat deshalb bereits im Jahr 2011, im Alterskonzept 2020 die Lancierung eines Projekts zur Stärkung der Nachbarschaftshilfe vorgesehen. Auch geht er mit den Postulanten einig, dass die verschiedenen bestehenden Angebote zur Unterstützung gut vernetzt und koordiniert sein müssen, um eine optimale Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

Das Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern (AVA) hat in den letzten Jahren Grundlagen zum Thema Nachbarschaftshilfe erarbeitet. Eine anfänglich durchgeführte Erhebung zu den Angeboten und Aktivitäten rund um das Alter in den einzelnen Stadtteilen zeigte, dass es kaum organisierte Formen der Nachbarschaftshilfe gab. Gemeinsam mit der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG Bern) wurden deshalb Möglichkeiten diskutiert, wie die Nachbarschaftshilfe gestärkt werden kann. Es wurden Gespräche mit Fachleuten geführt, unter anderem mit den Geschäftsführenden der Pro Senectute Region Bern (PS), des Schweizerischen Roten Kreuzes Bern-Mittelland (SRK) und mit dem damaligen Direktor von Spitex Bern. Sie teilten die Einschätzung des Gemeinderats, dass ein Ausbau der Nachbarschaftshilfe und eine bessere Vernetzung zwischen den Hilfsangeboten notwendig ist.

Auch der Rat für Seniorinnen und Senioren der Stadt Bern (SeRa) sprach sich in einem Positionspapier von 2013 für eine Förderung der Nachbarschaftshilfe aus. Mögliche Umsetzungsformen und Vorgehensweisen wurden im Jahr 2014 mit der Fachkommission für Altersfragen, welche die Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) berät, diskutiert. Auch diese unterstützte den Aufbau der Nachbarschaftshilfe.

Das AVA und der SeRa luden am 31. März 2015 zu einem "runden Tisch" ein, um anhand von Beispielen aus anderen Städten gemeinsam mit Fachleuten und der interessierten Bevölkerung zu diskutieren, wie die Stärkung der Nachbarschaft in der Stadt Bern aussehen soll. Parallel dazu nahm die BSS an einer Ausschreibung der Age-Stiftung teil. Diese suchte Projekte, die den Aufbau und Betrieb von bedürfnisorientierten Unterstützungssystemen für ältere Menschen organisieren. Die BSS hat für diese Ausschreibung das Projekt "Socius - zuhause in der Nachbarschaft" unter Einbezug der Resultate des runden Tisches erarbeitet. Es besteht aus den Teilprojekten "Nachbarschaft Bern" (Teilprojekt 1) und "Förderung der Quartierverbundenheit" (Teilprojekt 2). Ziele des Projekts sind die Förderung der Quartierverbundenheit und der gegenseitigen nachbarschaftlichen Unterstützung. Das Projekt wurde schliesslich von der Age-Stiftung im Mai 2015 als eines von zehn Projekten ausgewählt und erhält nun während der Projektlaufzeit 2015 - 2018 finanzielle sowie inhaltliche Unterstützung. Es wird von der BSS gemeinsam mit der VBG Bern umgesetzt.

Das Teilprojekt 1 "Nachbarschaft Bern" entspricht in seinen wesentlichen Punkten der Idee der Postulanten und soll deshalb näher vorgestellt werden.

1. Nachbarschaft Bern

Ziel des Pilotprojekts "Nachbarschaft Bern" ist die Vermittlung von gegenseitiger, freiwilliger und unentgeltlicher nachbarschaftlicher Unterstützung im Quartier. Während der Pilotphase ist das Projekt auf den Stadtteil III (Mattenhof-Weissenbühl) beschränkt. Um das Pilotprojekt zum Fliegen zu bringen, wurden eine Website (www.nachbarschaft-bern.ch) sowie Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit kreiert, eine Begleitgruppe mit professionellen Akteurinnen und Akteuren aus dem Stadtteil III gebildet und das Projekt bei Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vorgestellt. Im Okto-

ber 2015 wurde eine Projektleitung beauftragt und die Arbeiten zur Umsetzung von Nachbarschaft Bern konnten zügig an die Hand genommen werden.

a) Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Kirchgemeinden

Um das Projekt im Stadtteil III gut abzustützen, wurde eine Begleitgruppe mit professionellen Akteurinnen und Akteuren aus dem Stadtteil Mattenhof-Weissenbühl geschaffen. Die Mitglieder der Begleitgruppe können ihre Erfahrungen einbringen und Einfluss auf das Projekt nehmen. Die in der Begleitgruppe vertretenen Organisationen treten nach aussen als Partnerorganisationen von Nachbarschaft Bern auf. Es handelt sich dabei um die Eisenbahner Baugenossenschaft EBG, die Quartiermitwirkung Stadtteil 3 (QM3), Spitex Bern, das SRK Bern Mittelland, die Kirchgemeinden Dreifaltigkeit, Frieden und Heiliggeist sowie die VBG Bern.

Damit sind Akteurinnen und Akteure mit unterschiedlichen Blickwinkeln und Aktionsebenen in das Projekt involviert: Die Kirchen mit ihren eigenen Sozialdiensten, das SRK mit langjähriger Erfahrung mit Hilfsangeboten und Freiwilligen, die Spitex Bern mit Zugang zu möglichen Personen mit Unterstützungsbedarf, VBG und QM3 mit Zugang zur Quartierbevölkerung respektive zu den Quartiervereinen und die Eisenbahner Baugenossenschaft mit den Siedlungen Weissenstein und Holligen, deren Bewohnerinnen und Bewohner das Bedürfnis nach Nachbarschaftshilfe aktiv formuliert haben.

b) Öffentlichkeitsarbeit "Nachbarschaft Bern"

Ein erfolgreicher Aufbau einer Vermittlungsstelle für nachbarschaftliche Unterstützung setzt voraus, dass das Angebot bei den Anbietenden *und* Beziehenden von Unterstützungsleistungen bekannt ist. Deshalb genießt die Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Stellenwert: Die Website www.nachbarschaft-bern.ch wurde im Juni 2016 aufgeschaltet. Mit Informationen im Quartiermagazin des Stadtteils III (5x jährlich), Flyern und Postkarten zum Auflegen, A4-Plakaten für Hauseingänge und A3-Plakaten für Cafés und Geschäfte wurden Materialien zum breiten Bekanntmachen des Projekts bereitgestellt. Gesucht werden laufend Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Förderung der Mund-zu-Mund Propaganda, die auch den Zugang zu unterschiedlichen Personengruppen erschliessen (u.a. Personen mit Migrationshintergrund). Am 20. September 2016 wurde das Projekt im Rahmen eines Anlasses in Anwesenheit von Gemeinderätin Franziska Teuscher, Quartierbewohnenden, Partnerorganisationen und Medienschaffenden offiziell lanciert.

c) Umsetzungskonzept "Nachbarschaft Bern"

Für die Umsetzung von "Nachbarschaft Bern" besteht ein Konzept, das laufend erweitert und den Aktivitäten und der Projektentwicklung angepasst wird. Folgende Punkte sind Teil davon:

Telefondienst: Um auch die älteren Generationen zu erreichen, wurde als Ergänzung zur Website die Telefonnummer 031 321 76 50 aufgeschaltet. Zu bestimmten Zeiten wird das Telefon bedient, um Fragen und Anmeldungen entgegen zu nehmen. Zwei Partnerorganisationen (Spitex Bern und Kirchgemeinde Frieden) helfen bei der Betreuung des Telefondienstes mit.

Präsenz im Quartier: Die Räumlichkeiten des Kompetenzzentrums Alter, wo die Projektleitung angesiedelt ist, befinden sich in der Innenstadt. Um gleichwohl nahe an der Bevölkerung des Projekts zu sein, ist die Projektleiterin seit Oktober 2016 an zwei Halbtagen pro Woche im Stadtteil III präsent (1x Gemeinschaftsraum "Mittelpunkt" der EBG, 1x im Café "Werkhof 102").

Unterstützungstandems: Die eigentliche Vermittlungsarbeit läuft seit September 2016. Durchschnittlich werden monatlich fünf Tandems zwischen Freiwilligen und Personen mit Unterstützungsbedarf gebildet, die sich regelmässig treffen. Zwischen September 2016 und August 2017 wurden 58 Unterstützungstandems vermittelt. 15 Einsätze sind bereits beendet. Die abgeschlossenen Einsätze dauerten zwischen ein und neun Monaten, sechs Einsätze (von 58) waren einmalige

Leistungen (z.B. Umzugskisten auspacken, Loch bohren, administrative Unterstützung, Computer-Support, Einkaufen). In wenigen Fällen war die Chemie zwischen den vermittelten Personen nicht stimmig, so dass neu vermittelt wurde. 30 von 58 Einsätze sind für Personen im Rentenalter, zehn von 58 Einsätzen für Familien mit Kindern (Kinderhüten oder Nachhilfe). Die restlichen 18 Einsätze sind für alleinstehende Personen zwischen 28 und 61 Jahren (z.B. Sprachunterricht, Computer-Support, Gespräch, Spazieren). Diese Personen haben teilweise Migrationshintergrund oder sind psychisch oder körperlich beeinträchtigt.

Unterstützungsleistungen: Die Unterstützungsleistungen sind auf drei Stunden pro Woche limitiert (als Abgrenzung zur bezahlten und professionellen Arbeit, zum Schutz der Freiwilligen und zur Vermeidung einer Konkurrenzierung von Angeboten, die auch mit Freiwilligen arbeiten). Bei der Vermittlung wird auf eine maximale Gehdistanz zwischen dem Wohnort der/des Freiwilligen und der Personen mit Unterstützungsbedarf von 15 Minuten geachtet. Die Art bzw. der Zweck der Unterstützung hängt von Angebot und Nachfrage ab. Geleistet wurden in den ersten Monaten: Einkäufe erledigen, gemeinsam Spazieren, gemeinsam Joggen, gemeinsam Kochen, Begleiten zum Arzt oder Coiffeur, gemeinsam Jassen oder Schach spielen, Kinder hüten, Nachhilfe geben, Deutsch unterrichten, administrative Unterstützung leisten, Gesellschaft leisten, Gespräche führen, kleine Hilfestellungen im Alltag (aufräumen, entsorgen).

Empfänger/innen von Unterstützungsleistungen und Freiwillige: Unterstützung erhalten vorwiegend Personen im Rentenalter (mit oder ohne Migrationshintergrund), mit einzelnen Ausnahmen (junge Migranten/Migrantinnen, Familien mit Kindern). Freiwillige ab 20 Jahren bis und mit Rentenalter sind im Einsatz. Die Freiwilligen leisten ihren Einsatz neben ihrer Berufstätigkeit, während ihrer Arbeitslosigkeit oder wollen sich im Rentenalter engagieren.

d) *Evaluation*

Ein Konzept zur Evaluation des Pilotprojekts Nachbarschaft Bern wurde erarbeitet. Die Zwischenevaluation ist für Oktober 2017 geplant. Ende 2018 folgt die Schlussevaluation.

e) *Ausblick*

Die Resonanz auf Nachbarschaft Bern im Stadtteil III ist gross. Auch aus anderen Stadtteilen und/oder Quartieren wird Interesse am Aufbau einer vergleichbaren Nachbarschaftshilfe angemeldet; Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen aus anderen Quartieren suchen aktiv den Austausch mit der Projektleitung von Nachbarschaft Bern. Auch vor diesem Hintergrund prüft das AVA derzeit, wie die erarbeiteten Grundlagen und Materialien (insbesondere auch die Website) künftig auch von Projekten aus anderen Stadtteilen genutzt werden können. Erste Überlegungen bezüglich Anschlusslösungen nach der Pilotphase sind auch in Diskussion.

2. Zu den konkreten Forderungen des Postulats

Der vorliegende Bericht wurde mit der Präsidentin des Rats für Seniorinnen und Senioren abgesprochen.

- *Ausarbeitung eines Konzepts für die generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe (1):* Das Konzept wurde im Juni 2015 ausgearbeitet und ist auf Internet verfügbar (file:///Y:/Downloads/Projektbeschreibung_Socius%20Bern_SBZ_DRUCK_BUCH.pdf).
- *Die Akteure und Massnahmen für die Stadt Bern sind benannt (2):* Die Akteure des Pilotprojekts "Nachbarschaft Bern" im Stadtteil III sind die Eisenbahner Baugenossenschaft EBG, die Quartiermitwirkung Stadtteil III (QM3), Spitex Bern, das SRK Bern Mittelland, die Kirchgemeinden Dreifaltigkeit, Frieden und Heiliggeist sowie die VBG Bern. Aufgrund von Gesprächen mit anderen Stadtteilen zeigt sich, dass die Mischung aus Wohnbaugenossenschaften, Pflegedienstleistenden, Kirchgemeinden sowie weiteren Hilfs- und Unterstützungsorganisationen

sinnvoll ist. Der Einbezug von Gewerbe und Schulen kann dabei eine gute Ergänzung bilden. Die Massnahmen der Stadt würden bei einer flächendeckenden Umsetzung folgendes beinhalten: Aufbau oder Begleitung beim Aufbau von Vermittlungsstellen für Nachbarschaftshilfe pro Stadtteil und Koordination eines gesamtstädtischen Dachs für Nachbarschaftshilfe.

- *Die Machbarkeit ist analysiert (3) und ein Pilotprojekt ist ausgearbeitet (4):* Das Pilotprojekt Nachbarschaft Bern ist seit Sommer 2016 im Stadtteil III in Umsetzung.
- *Der Bericht wird dem Stadtrat und dem Seniorenrat vorgelegt (5):* Die Evaluation des Pilotprojekts Nachbarschaft Bern sowie des Gesamtprojekts "Socius - zuhause in der Nachbarschaft" kann im Laufe des Jahrs 2019 dem Stadtrat und dem SeRa vorgelegt werden. Der SeRa ist in der Begleitgruppe vertreten und wird bereits jetzt im Rahmen seiner Sitzungen, bei denen das AVA immer anwesend ist, regelmässig über das Pilotprojekt informiert.
- *Das ausgearbeitete Pilotprojekt wird zusammen mit den involvierten Akteuren, den Kirchen und dem SeRa - wie im Konzept beschrieben - umgesetzt:* Das Pilotprojekt "Nachbarschaft Bern" ist seit Sommer 2016 im Stadtteil III in Umsetzung.

3. Würdigung

Die Anliegen der Postulanten werden mit dem Teilprojekt 1 "Nachbarschaft Bern" - vorerst in einem Stadtteil - vollumfänglich erfüllt. Wie bereits einleitend erwähnt geht der Gemeinderat mit den Postulanten einig, dass eine generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe sinnvoll ist. Das Interesse der Bevölkerung aus dem Stadtteil III wie auch aus anderen interessierten Stadtteilen zeigt, dass die Nachbarschaftshilfe einem Bedürfnis entspricht und umsetzbar ist. Eine seriöse Auswertung und Analyse des Teilprojekts sowie Gespräche mit Partnerorganisationen werden Aufschluss darüber geben, ob und wie sich Projekte zur Nachbarschaftshilfe in der Stadt Bern flächendeckend realisieren lassen.

Der Gemeinderat hat sich in seinen Legislaturrichtlinien 2017 - 2020 grundsätzlich zum Ziel gesetzt, Nachbarschaften und Quartiere zu stärken. Der europäische Tag der Nachbarschaft wird in der Stadt Bern künftig jährlich gefeiert. Bei Liegenschaften und Wohnbauprojekten, die im Besitz der Stadt Bern sind, werden die gegenseitige Unterstützung sowie die Förderung eines guten Zusammenlebens aktiv aufgenommen und gefördert. Im Stöckacker Süd wird zum Beispiel die Zusammenarbeit mit der VBG Bern aktiv gesucht.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Insgesamt kostet die Umsetzung des Projekts "socius" die Stadt jährlich Fr. 90 000.00. Auf das Pilotprojekt "Nachbarschaft Bern" entfallen rund Fr. 70 000.00. Dieser Betrag beinhaltet auch eine Projektleitung im Umfang von 40 Stellenprozenten. Fr. 35 000.00 werden jährlich (bis Ende 2018) von der Age Stiftung finanziert; der Rest wird über das Globalbudget des AVA abgedeckt.

Im Rahmen des Pilotprojekts wird geprüft, wie eine zukünftige Trägerschaft aussehen könnte und wie hoch die Kosten eines flächendeckenden Angebots von "Nachbarschaft Bern" sein würden. Erste Berechnungen gehen von jährlichen Kosten von ungefähr Fr. 200 000.00 aus.

Bern, 30. August 2017

Der Gemeinderat